

Bedenkt man, daß fast 1/3 aller erwerbstätigen Frauen im Verwaltungs- und Bürobereich tätig ist, so wirkt sich der verstärkte Einsatz von EDV in den letzten Jahren in diesem Bereich besonders alarmierend aus. Hiervon sind vor allem die Stenotypistinnen und Sachbearbeiterinnen auf den unteren Ebenen betroffen. Im Bereich der Textverarbeitung und des Rechnungswesens können durch Einführung der EDV bis zu 30-40% Arbeitsplätze "eingespart" werden (5).

Zusätzlich wird die neue Arbeitsplatzsuche durch die Familienbindung der Frau und die damit verbundene geringe regionale Mobilität der weiblichen Arbeitskräfte erschwert.

Zu wenig wurde bisher die Tatsache beachtet, daß von der sog. Rationalisierung im Öffentlichen Dienst in besonderem Maße die Frauen betroffen sind. Zum einen wird hier in den letzten Jahren genauso rationalisiert wie im privaten Bürobereich, darüberhinaus sinkt durch den Stellenstop das Arbeitsangebot, zum anderen finden durch die Einsparungen im Infrastrukturbereich Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen weniger Stellen. Die Gruppenstärke wird in Kindergärten erhöht, die Elternbeiträge steigen. Berücksichtigt man nun, daß in den Kindertagesstätten rd. 80% der Kinder von alleinstehenden Elternteilen, d.h. meist Müttern stammen, so können viele Frauen nicht mehr erwerbstätig sein, da sie keine Betreuer für ihre Kinder finden. Wir sehen also, daß die Frauen von den staatlichen Sparmaßnahmen in doppelter Hinsicht betroffen sind (5a).

② Teilzeitarbeit

Im April 1971 waren 19,3% aller abhängig beschäftigten Frauen teilzeitbeschäftigt (6). Für die Wirtschaft ist die Teilzeitarbeit ein Mobilisierungsinstrument "stiller" Arbeitskraftreserven, um Arbeitsspitzen auszugleichen und um in kurzer Zeit möglichst viel Arbeit aus der Arbeitskraft zu pressen. Je nach wirtschaftlicher Lage werden Teilzeitkräfte eingestellt und entlassen. Für viele Frauen ist diese Arbeit die einzige Möglichkeit, den Arbeitsplatz zu Hause zeitweilig zu verlassen. Rund 1/3 aller arbeitslos gemeldeten Frauen war im Oktober 1975 ausschließlich an einer TZ-Arbeit interessiert. Da TZ-Arbeit hauptsächlich unqualifizierte Tätigkeiten umfaßt, sind auch diese bes. von der Rationalisierung betroffen.

③ Qualifikation, Ausbildung

Schon immer ist der Anteil der Unqualifizierten und Minderqualifizierten an den Arbeitslosen sehr hoch. Da die Frauen eine schlechtere Ausbildung als ihre männlichen Kollegen haben oder bei gleichwertiger Qualifikation am Arbeitsplatz niedriger eingestuft werden (die Frauen stellen 95% aller an- und ungelernen Arbeitskräfte, nur 6% aller Facharbeiter (7)), verlieren sie auch schneller ihren Arbeitsplatz.

Unqualifizierte können im Aufschwung schneller vom Arbeitsmarkt wieder herangezogen werden, deshalb besteht auch kein Risiko bei ihrer Entlassung, was dieser bei Arbeitskräften mit hohen Ausbildungskosten oft im Wege steht. Selbst Maßnahmen zur Weiter- und Fortbildung können Frauen durch ihre Familienbindung und somit Inflexibilität kaum wahrnehmen. Kurzzeitmaßnahmen können aber ihre Beschäftigungschance nicht steigern.

④ Arbeitsplatzkonkurrenz mit Männern (unsere Situation)

Ist es einer Frau trotzdem gelungen, alle diese äußeren Schranken zu überwinden und hat sie eine hohe Qualifikation durch eine gute Ausbildung - womöglich noch in einem von Männern dominierten Beruf - erlangt, - oder hat sie ihre Fähigkeiten schon an einem Arbeitsplatz unter Beweis gestellt, bleibt für sie immer noch als unüberwindbare Schranke das von Männern geprägte gesellschaftliche Rollenbild: die innerbetriebliche Hierarchie verunmöglicht ihr, daß sie auf höherer Stufe einem Mann gleichgestellt wird. Bewirbt sie sich mit einem Mann um die gleiche Stelle, so kann sie sicher sein, daß er ihr vorgezogen wird. Entweder traut man der Frau nicht genug Durchsetzungsvermögen zu, oder man verweist auf ihre Familie, ihren Mann, der sie ja ernähren könne!! Dies sind Erfahrungen, die einige von uns seit Monaten jetzt machen. Stellvertretend hierfür ein Beispiel, das wir dem Bericht einer stellensuchenden Dipl.-Volkswirtin entnehmen. Sie bekam u.a. folgende Antworten auf ihre Bewerbungen: "Frauen haben im Industrieanlagegeschäft nichts zu suchen, das ist eine reine Männersache; wenn wir eine Boutique in Bangkok für Seide aufnehmen würden, würden wir sie sicher nehmen". Oder: "Glauben Sie, Sie können sich als Frau durchsetzen?" Einigen, für den Entwicklungsdienst ausgebildeten Frauen, riet eine bundeseigene Organisation Ende 1975, wegen schlechter Arbeitsmarktlage am besten einen ihrer Kollegen zu heiraten!!! (8)

II. Gesellschaftlicher Hintergrund: Verweisung der Frauen auf den häuslichen Bereich

Die Funktion der erwerbstätigen Frauen als einer disponiblen Arbeitskräfte-Reserve bzw. ihrer besonderen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in der Krise kann nicht allein aus ihrer Stellung im Produktionsprozeß abgeleitet werden. Diese Stellung ist vielmehr bereits Konsequenz der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, die die Frau in erster Linie auf

Hausarbeit und Mutterfunktion verweist. Ihr Platz ist in der Familie, wo sich das "Wesen der Frau" in der Sorge um das physische und psychische Wohl von Mann und Kindern erfüllt. Das ökonomische und gesellschaftliche Interesse an diesen unbezahlten Reproduktions- und Erziehungsleistungen, das Interesse an der Aufrechterhaltung der patriarchalischen Familienstruktur und die Identifikation der Frauen selbst mit der ihnen zugewiesenen Rolle, wie sie durch die Sozialisation vermittelt ist, sorgen für die Aufrechterhaltung der Fixierung der Frauen auf den häuslichen Bereich.

Folge davon ist die gesellschaftliche Einschätzung der Frauenerwerbstätigkeit als Zusatzverdienst für die Familie, oft nur als Not- und Übergangslösung und das notwendige Interesse (Doppelbelastung!) der Frauen an einer Teilzeitarbeit sowie auch ihre Bereitschaft, niedrige Löhne zu akzeptieren.

Ermöglicht die Verweisung der Frauen auf den häuslichen Bereich und ihr eigenes Bewußtsein von ihrer Arbeit ihre untergeordnete Stellung im Produktionsprozeß und ihre Ausbeutung als billige Arbeitskräfte, so ist darin gleichzeitig ihre hohe Arbeitslosigkeit angelegt. In der Krise erweist sich die Familie darüberhinaus in einem spezifischen Sinne der kapitalistischen Produktionsweise als funktional: Der Rückzug in die Familie bietet entlassenen Frauen die Möglichkeit, der Arbeitslosigkeit im eigentlichen Sinne zu entgehen. Sie haben nach wie vor genug Arbeit im Haus zu leisten. Sie sind ökonomisch abgesichert, solange nur der Mann einen Arbeitsplatz hat. Ihr Auscheiden aus dem Produktionsprozeß erscheint aus ihrer Identifikation

mit ihrer Hausfrauen- und Mutterrolle heraus als Rückkehr zu eigentlichen Aufgabe. Einsparungen im Infrastrukturbereich, bes. im Erziehungswesen, steigern die Festlegung der Frauen auf den Familienbereich. Was sich hier durch staatliche Sparmaßnahmen ergibt, findet seine Entsprechung auf ideologischer Ebene im Rückgriff auf das Frauenleitbild der Hausfrau und Mutter in der Krise.

Gesamtgesellschaftlich wird die Arbeitslosigkeit der Frauen nicht als solche begriffen, sondern bleibt verdeckt. Das Interesse der Betroffenen, sich zu wehren, entsteht erst gar nicht, das damit verbundene Konfliktpotential wird von der Familie aufgefangen. Die schon in Zeiten der Erwerbstätigkeit relativ geringe Organisationsbereitschaft der Frauen erhält auch in der Krise keine Basis. Die Situation der Arbeitslosigkeit wird nicht als gesellschaftliche erfahren, sondern als individuelle, private.

- (1) RKW-Studie Frauenarbeit und technischer Wandel, Tabelle 3
- (2) WSI-Mitteilungen 1/76, S.14
Die Zahl der arbeitslosen Männer nahm von Mai bis Sept.1975 um 7,9% ab, die der Frauen stieg noch um 8,3% an. (Bundesanstalt für Arbeit)
- (3) Referat von Hanna Herzberg auf dem DGB-Symposium vom 6./7.11.75, Anhang 3
- (4) ebenda, S.4
- (5) "Express" 4/1976, S.11
Während im April die allgemeine Arbeitslosenzahl um 8,1% zurückging, stieg sie für Bürokräfte weiter um 1,7%.
- (5a) "Express", s.o.
- (6) WSI, S.19
- (7) Brand, Kootz, Steppke, S.81
- (8) Die Zeit vom 6.2.1976

Ökonominnen* AG:

Arbeit u. Organisationsmöglichkeiten von Frauen

*) 3 von uns 6 sind arbeitslos!



„Das sind also die Aufstiegschancen der Frauen...“

aus päd-extra 4/76

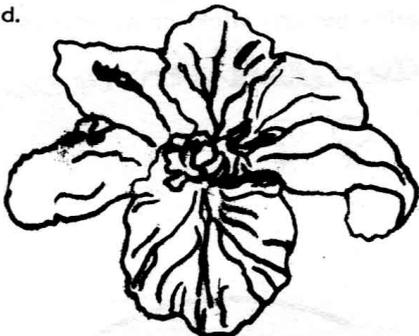
Wir Wiso-Frauen (Ökonominnen und Handelslehrerinnen) wollen einen neuen Anfang machen! Kommt alle mit oder ohne Vorschläge am Freitag 11. Juni 1976. Adresse am Wiso-Frauenbrett (links neben der Cafeteria).

WAS GEHT UNS DIE ARBEITSLOSIGKEIT VON WEIBLICHEN JUGENDLICHEN AN?

Warum wir meinen, daß dieser Artikel in diese Zeitung gehört. Als angehende Lehrerin in der Berufsschule, in der wir auf viele weibliche Schüler im Bereich der Verkäuferinnen und Bürokaufleuteausbildung und im Bereich der Anlernlinge stoßen werden und auf wenige in den von Männern dominierten Bereich der kaufmännischen Berufsausbildung (z. B. Industriekaufleute), stellt sich für uns die Frage nach möglichen Arbeitsformen und (Utopie?) nach weitergehender Zusammenarbeit in Form von Hilfen oder Diskussionen über die Art weiblicher Berufstätigkeit.

An der Uni gab es bis jetzt kaum Möglichkeiten dieses Problem anzugehen und so wollen wir auch hier nur ein spezielles Problem antippen, daß unseres Erachtens allen weiteren Überlegungen vorgelagert ist.

Es handelt sich um das Problem der weiblichen Jugendarbeitslosigkeit. (Diese Thematik geht u. E. zumindest alle Frauen an, die als Lehrerin arbeiten sowie diejenigen, die aufgrund gewerkschaftlicher oder sonstiger außerschulischer Bildungsarbeit oder sonstiger Arbeit mit Betroffenen konfrontiert sind. Darüberhinaus müssen wir uns überlegen, ob uns wirklich andere Möglichkeiten bleiben als den arbeitslosen jugendlichen Frauen, wenn wir selbst von Arbeitslosigkeit bedroht sind.



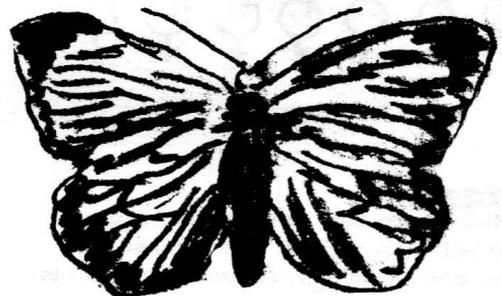
Ursachen der Al von weibl. Jugendlichen

Das Familienministerium stellt zum höheren Beschäftigungsrisiko der Frauen fest, daß Frauen nicht aufgrund ihres Geschlechts arbeitslos sind, sondern daß dieses "Schicksal" diejenigen trifft, egal ob Mann oder Frau, die keine qualifizierte Berufsausbildung nachweisen können. In der Umkehrung von Ursache und Wirkung wird der relativ abnehmende Bedarf an Arbeitskraft, die massenhafte Herstellung von Arbeitslosen durch die drop-out-These vom individuellen

Versagen verdeckt. Die ökonomischen Ursachen werden mit dem Mantel des ideologischen Stigma vom Selbstverschulden verdeckt. (siehe auch Frauen und Arbeitslosigkeit) Dabei wirken sich die aktuellen ökonomischen Bedingungen besonders auf die Jugendlichen aus. Sie werden, wenn überhaupt nur in längerfristig abgesicherten und prosperierenden Branchen und Berufsbereichen eingestellt. Verschärfend kommen bildungspolitische und arbeitsrechtliche Bedingungen hinzu. Die aktuellen Veränderungen der Beschäftigungs- und Berufsstruktur führen zu einer Diskrepanz zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungsbereich. Aufgrund der Krisenauswirkungen in allen Berufsbereichen kommt es zu einem Bewerbungstau. Höher qualifizierte Arbeitskräfte drängen in unterwertige berufliche Tätigkeiten. D. h. der Verdrängungsprozeß geht einher mit einer Herabstufung in den Ausbildungs- und Berufsverläufen und verschärft die Diskrepanz zwischen Ausbildungsqualifikation und Tätigkeitsanforderung. Dies läßt sich belegen durch das Ausmaß der Betroffenheit in diesem Bereich. Zwei Drittel der jugendlichen arbeitslosen Frauen sind Jungarbeiterinnen, d. h. weibliche Jugendliche, die über das gesellschaftliche Minimum an Erziehung hinaus keine weitere Qualifikation besitzen und sich zudem in einer rechtlich ungesicherten Position (geringer Kündigungsschutz, Fehlen einer Ausbildungsverpflichtung, Fehlen einer Verpflichtung zur Übernahme in ein Beschäftigungsverhältnis) befinden.

Hier müssen insbesondere noch die ungeschützten ausländischen Frauen erwähnt werden, die auf der untersten Ebene der Hierarchie zu finden sind.

Das bestätigt jedoch noch nicht die Aussage des Familienministeriums daß die schlechte Ausbildung das Beschäftigungsrisiko der Mädchen erhöht. Genausogut können auch die ungünstigen Berufschancen und das damit verbundene Beschäftigungsrisiko ein Interesse an qualifizierter beruflicher Ausbildung und Arbeit verhindern. (Letztlich muß bedacht werden, daß auch qualifizierte Frauen, z. B. Akademikerinnen, denen die männlichen Kollegen bei Einstellungen vorgezogen werden, auch verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen werden).

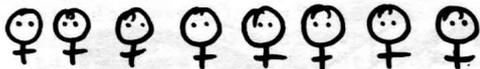


Auswirkungen

Aufgrund des in der familialen Sozialisation erworbenen Selbstverständnisses, der weiblichen Jugendlichen, die ihre zentrale Rolle in der zukünftigen Funktion der Hausfrauen- und Mutterrolle sieht, hat Erwerbstätigkeit den Schein eines Übergangsstadiums. Die Berufswahl wird nicht als Element der Lebensplanung anerkannt. Die Notwendigkeit einer lebenslangen Beschäftigung entsteht für die Frau erst, wenn sie sich nicht verheiraten kann bzw. eine Ehe mit einem Mann eingeht, der sie "nicht ernähren kann". Zu diesem Zeitpunkt hat sie jedoch bereits ihre Berufswahl getroffen und sich eine Arbeit gesucht, aus der weder Stolz noch Zufriedenheit sowie die damit verbundene soziale Anerkennung resultieren können. Der Platz wo sie diese Anerkennung finden kann, ist für die Frau immer noch die Familie. So ist die weibliche Jugendliche aufgrund ihrer Vorbestimmung auf den Mann fixiert. Diese Fixierung wird verstärkt durch die Arbeitsbedingungen unter denen Frauen arbeiten müssen und denen sie besonders im jugendlichen Alter schnellsten entfliehen möchten.

So ist die Anerkennung der Jungen bzw. ein fester Freund wesentliches Merkmal der Selbsteinschätzung von Mädchen. Das hat zur Folge, daß ihr vordergründiges Interesse im Bereich der Freizeit angesiedelt ist. Dieser Bereich steht jedoch unter strenger Kontrolle der Eltern, der sie sich nur teilweise durch ihre Berufstätigkeit entziehen können.

Erwerbslosigkeit bewirkt bei weiblichen Jugendlichen dann eher totale Disziplinierung und Unterdrückung und damit totales Zurückfallen in die Frauenrolle, die keine eigenen Bedürfnisse kennt sondern nur Abhängigkeit und Anpassung. So wird sie sich willig den Leistungsansprüchen der Eltern (bei Töchtern beschränkt sich dies während ihrer Arbeitslosigkeit auf die Verpflichtung zu häuslich unbezahlten Dienstleistungen und bei der Arbeitssuche darauf, eine ordentliche Arbeitsstelle zu finden, was immer das auch sein mag) und der Willkür der Arbeits- und Sozialverwaltung unterordnen.



Maßnahmen

Die Maßnahmen der Institutionen gegen die Arbeitslosigkeit von weiblichen Jugendlichen sind geprägt von geschlechtsspezifischen Rollenvorstellungen bzw. der natürlichen Arbeitsteilung von Frau und Mann. Denn alle Maßnahmen, abgesehen von ihrer Wirksamkeit, sind in erster Linie auf männliche Jugendliche abgestimmt. Meist sind höchstens ein Drittel der Teilnehmer an Förderungsmaßnahmen Mädchen.

Sie werden weiterhin auf Berufe verwiesen, deren Fähigkeiten von jeher dem weiblichen Geschlecht zugeschrieben wurden (pflegen, putzen, kochen, nähen usw.) Entweder werden diese Berufe nicht gefördert, oder sie werden in diesem Bereich als Hilfsarbeiterin eingesetzt (z. B. in Krankenhäusern) oder es werden ihnen Fördermaßnahmen in Berufen angeboten, die wenig Zukunft haben (z. B. Näherin) bzw. am stärksten durch Rationalisierung betroffen sind (Bürohilfskräfte, Verkaufshilfen). Das Ergebnis sieht dann so aus, daß 1975 45% der Büro- und 20% der Ladengehilfinnen auch nach einem Förderungslehrgang arbeitslos blieben.

Eigene Aktivitäten werden also auch durch die Art der Maßnahmen unterdrückt. Aufgrund ihrer familialen Sozialisation, ihrer gesellschaftlich vermittelten Rolle als Frau, hat die weibliche Jugendliche gelernt, ihre eigenen Bedürfnisse zurückzudrängen, sie rangieren an letzter Stelle. Ihre Außenkontakte über die u. U. eigene Aktivitäten laufen könnten, werden wie o. g. durch Arbeitslosigkeit erheblich eingeschränkt.

Daher ist zu vermuten, daß weibliche Jugendliche auf Arbeitslosigkeit eher resignativ reagieren, zumal sie wenig konfliktfähig erzogen wurden. Statt Durchsetzungsvermögen lernten sie sich anzu passen. Fähigkeiten zu Agressivität über die beschissene Situation, Konfliktfähigkeit für die Auseinandersetzung mit Eltern und Institutionen sowie der dazu notwendige gefühlsmäßige Abstand wurden von klein auf als unweiblich unterdrückt.

Ist das alles bei uns wirklich so anders?

2 Handelslehrerinnen



aus päd.-extra
4/76

VERENA STEFANS BUCH

"HÄUTUNGEN" - ANFANG EINER WEIBLICHEN LITERATUR

Die meisten Frauen, die ich kenne, sind von 'Häutungen' entweder begeistert oder lehnen es ab. Bisher habe ich die Erfahrung gemacht, daß Diskussionen darüber unbefriedigend verlaufen sind. Lange Gespräche endeten mit der Feststellung von Differenzen:

- Das Buch zeigt keine Perspektiven auf; die Entwicklung führt in den Individualismus, in die Isolation; ein Buch aus der linken Berliner in-Szene steht am Ende gegen:

- Es will gar keine Perspektiven geben; wo das Buch aufhört, fängt erst die Möglichkeit einer Entwicklung an; viele Frauen identifizieren sich damit, auch solche, die nicht in der Bewegung sind. Manchmal demonstrierten wir in den Diskussionen nur noch, daß wir unterschiedliche Erfahrungen haben.

Ich teile viele von den Erfahrungen, die die Frau in 'Häutungen' macht, viele habe ich nicht oder anders gemacht. In diesem Aufsatz versuche ich zu zeigen, was wir aus dem Buch lernen können, wenn wir es einmal auf Verenas eigenen Anspruch hin untersuchen. Ich denke, daß sich der Versuch auch für die Frauen lohnt, die nicht zu den Begeisterten gehören.

Verena schreibt im Vorwort:
Beim schreiben bin ich auf die sprache gestossen...jetzt kann ich anfangen, systematisch über sexismus in der sprache, über eine weibliche sprache, eine weibliche literatur zu arbeiten und genauer über das leben unter frauen zu berichten. (S.4)

Sprache ist nicht nur das Vehikel für das, was im Buch mitgeteilt werden soll, sondern ist selbst der Gegenstand des Buches: Verena arbeitet ihre Erfahrungen auf und findet, daß es nicht damit getan ist, Worte für diese Erfahrungen zu finden. Die herrschende Sprache beherrschen genügt nicht, um den Standpunkt der Beherrschten

MU
B...
Li...
Ma
LATA
b...
TTTT
a...
oh...
SSSS

klarzumachen und zu vertreten. Denn Sprache ist kein neutrales Instrument, die sich für beliebige Zwecke verwenden ließe. Sprachlich lernen wir denken und in dieser sexistischen Gesellschaft müssen wir gegen die sexistische Sprache andenken, um uns unsere Identität zu schaffen.

Das hat Verena im Sinn, wenn sie sagt, daß sie vertraute (sprachliche) Zusammenhänge zerstören will, Begriffe in Frage stellen oder aussortieren. Denn indem sie die wohlvertrauten, eingefahrenen Schemata, die uns durch die Sprache gegeben sind, und die wir selbstverständlich benutzen, in den Blick rückt, können wir sehen, was diese Schemata eigentlich sagen und was sie uns über die Lebensformen sagen, in denen sie geworden sind. Verena kann so Erfahrungen bewußt machen, die wir bisher nicht verarbeiten konnten und für die es - noch - keine Sprache gibt. Die herrschende Sprache verfälscht unsere Erfahrungen; sie interpretiert Wirklichkeit nicht in unserem Interesse.

Im ersten Kapitel zeigt sich, was diese Methode wirklich - in der Praxis - heißt. Es kommen nicht nur die scheinbar neutralen Wörtchen von der Art des 'man' in den Blick. Begriffe wie 'Menschlichkeit', 'Solidarität', 'Sensibilität' werden hinterfragt. Sie erweisen sich als leer, wenn wir sie beim Wort nehmen. Das heißt, leer sind sie eigentlich nicht; sie dienen denen, die sich ihrer bemächtigt haben, zum Selbstschutz, als Rechtfertigung, Alibi, Waffe. Sie dienen der Stabilisierung des Bestehenden, der Bewußtseinskontrolle.

Frauen werden dazu erzogen, ihr Leben innerhalb der Privatsphäre einzurichten. Zugang zum öffentlichen (politischen) Leben, zur 'Welt' ist traditionsgemäß nur über einen Mittels-Mann möglich, also auch über sein Leben, seine Sprache, seine Art zu denken. Diese Sprache/ dieses Denken in



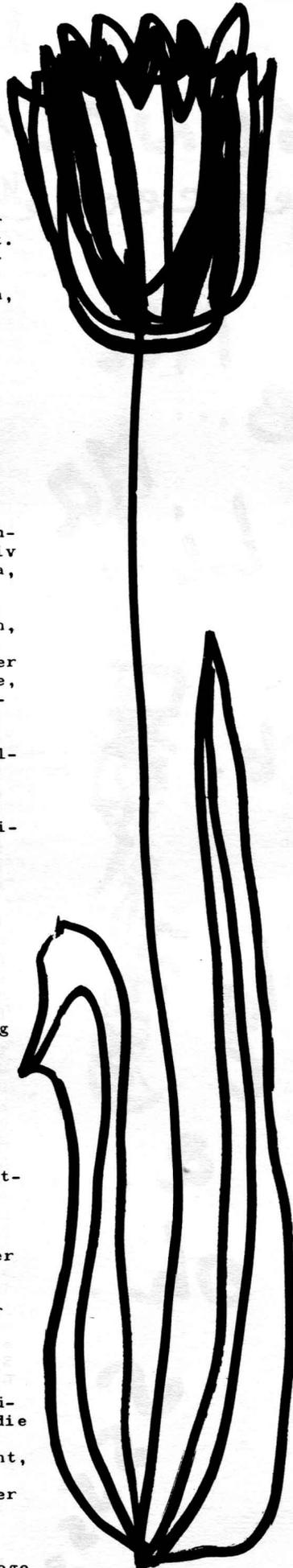
Frage stellen heißt, das, was wir bisher erlebt haben, mit anderen Augensehen lernen. Unsere Augen sind noch ungeübt, aber langsam wird uns der Zusammenhang klarer zwischen dem, was gesellschaftlich von uns erwartet und erzwungen wird und unserem 'privaten' Elend, unserer Ohnmacht, unserer Unzufriedenheit. Das Bewußtwerden dieser Zusammenhänge ermöglicht ein Verhalten, das nicht mehr nur an anerzogenen, aufgesetzten Mustern orientiert ist, sondern von unseren eigenen Bedürfnissen mitbestimmt wird. Dieser Prozeß wirkt dann wieder auf die Sprache zurück: dem Stadium der Identitätslosigkeit entsprach die Sprachlosigkeit. Die beginnende Verarbeitung der Erfahrungen erfolgt sprachlich. Verena lernt sprechen.

Das Schaffen einer eigenen Identität ist nicht nur Abgrenzen, Infragestellen, nicht nur destruktiv. Im zweiten Kapitel beginnt Verena, selbst Zusammenhänge aufzubauen, die den wohlvertrauten alten gegengesetzt werden. Dabei fand ich, daß die neuen Zusammenhänge eben nur inhaltlich neu sind. Hier passiert mit der Sprache dasselbe, was eben noch bei den 'sensibilisierten Marxkennern' kritisiert wurde. Verena benutzt Begriffe, die ihrer Methode des Infragestellens nicht standhalten würden. Gegen Ende des ersten Kapitels sagt sie, daß sie sich mit der Arbeit in 'Brot o Rosen' identifiziert, daß sie nun mit Frauen denkt, lernt, fühlt, arbeitet. Daß ihre Motivation, mit Frauen zu arbeiten, aus ihre selber kam, ist klar geworden. Aber wenn jetzt das ganze Kapitel 'Entzugerscheinungen' ihrer Beziehung mit Samuel gewidmet ist, und sie sich eigentlich nur mit den Problemen beschäftigt, die Samuel mit der Frauenbewegung hat, stellt sich mir die Frage: Was heißt das, daß du dich mit der Frauenarbeit identifizierst? Wenn das so ist, müßtest du dann nicht auch davon schreiben und von den 'unterschiedlichen, ausgeprägten Leben der Frauen, anstatt ihnen einen kleinen Pflicht-

satz zu widmen?

Die neuen (Lebens- und Sprach-) Zusammenhänge werden nicht an der Methode des Infragestellens geprüft. Sie sind notwendig bei dem Aufbau einer Identität, aber war das nicht genauso bei den sensibilisierten Marxkennern?

Im dritten Kapitel zieht Verena die Konsequenz aus den Widersprüchen ihres Lebens: sie streift die Samuel-Haut ab und ist nur noch mit Frauen zusammen. Sie versucht, Sexualität neu zu bestimmen. (Hetero-)Sexualität ist in dieser Gesellschaft verselbständigt worden, abgetrennt vom übrigen Leben. Zu ihr gehören Menschen, die in einzelne Körperteile, eroge



ne Zonen zerlegt sind. Verena sucht nach neuen Sprachmustern, um diese veränderte Sexualität und die veränderte Rolle der Sexualität im Leben mitteilbar zu machen. Die Trennung zwischen Privatem und Politik, zwischen Sexualität und Arbeit, die in der Beziehung zu Samuel immer wieder kritisiert wurde, schleppt sie dabei auch in den 'Ausnahmestand' mit hinein. Die Ritualisierung von Sexualität in der Szene mit der alten Frau wird nur beschrieben, nicht in Frage gestellt, Fragen werden sogar betont gleichgültig zurückgewiesen. Verenas heterosexuelle Beziehungen hatten sich als Mittel zum Zweck entpuppt, nachdem sie hinterfragt worden waren: sie dier den ihrem Zugang zur Welt. Welche Funktion hat dieses Ritual?

Das sind die Stufen des Buches: Frauen lernen die Wirklichkeit passiv erfahren. Die Erfahrungen sind überwiegend negativer Art. Die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit - die immer auch sprachlich ist - führt zu einem Befreiungsversuch aus dem Anpassungsdruck, der von der bürgerlichen Gesellschaft genauso ausgeht wie von der Linken. Bei dem Versuch, etwas dagegensetzen, passiert das gleiche wieder: Argumentationsschemata werden bloß übernommen, die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit

tritt zugunsten des Zugehörigkeitsgefühls zu einer Gruppe in den Hintergrund. Die Konsequenz aus dem ist Cloe. Sie hat sich zwar persönlich emanzipiert; sie bewegt sich auf der Straße, ohne ständig frustriert zu werden, ohne sich ohnmächtig, ausgeliefert im Feindesland zu fühlen. Sie hat ihr Aussehen akzeptiert und orientiert sich nicht mehr an männergesellschaftlichen Normen. Aber sie setzt sich nicht mehr mit ihrer Umgebung auseinander. Sie will allein sein. Sie führt Selbstgespräche. Ihr Identitätsgewinn ist ein Weg in den Individualismus gewesen.

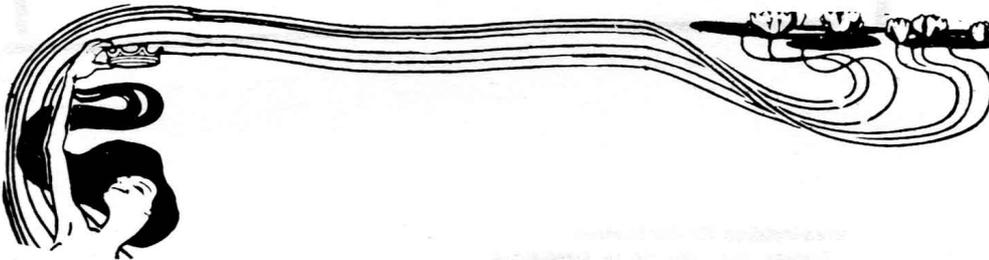
Wenn dies das Ende ist, lehne ich es ab, weil es die Wirklichkeit, die in den ersten drei Kapiteln in ihrer Dichtigkeit und Widersprüchlichkeit ausgebreitet worden ist, auf ein ganz schmales Gleis schiebt. Aber Verena sagt ja im Vorwort, daß sie nun erst anfangen kann, systematisch an einer weiblichen Sprache, an einer weiblichen Literatur zu arbeiten. Dann ist es also nicht das Ende. Denn eine 'weibliche' Literatur kann nicht aus den Selbstgesprächen eines (weiblichen) Menschen entstehen. Und 'mit Sprache arbeiten' kann für eine 'weibliche' Sprache nicht heißen, Sprache um der Sprache willen zu betreiben, sondern das, was es am Anfang des Buches hieß: Auseinandersetzung mit der sexistischen Wirklichkeit, Aufdeckung des Sexismus in der Sprache und damit im Bewußtsein, um ihn bekämpfen zu können,

Wenn uns Cloe zeigt, was notwendig aus den Entzugerscheinungen und dem Ausnahmezustand folgt, dann tun wir gut daran, die vertrauten Zusammenhänge dort in Frage zu stellen. Denn ich glaube, daß Verena auch in diesen zwei Kapiteln mehr beschrieben hat als nur ihre eigenen Probleme.

Apropos neue Literaturkritik:
Dieser Beitrag ist das Produkt vieler Diskussionen mit vielen Frauen und ein paar Männern.
Mein Standpunkt läßt sich nicht

in irgendwelche literaturtheoretischen Kriterien auflösen. Ich habe versucht, all die verschiedenen Stellungnahmen, Erwartungen, Enttäuschungen, die das Buch ausgelöst hat, im Zusammenhang mit unserer Situation zu sehen, in der eine neue Literatur notwendig geworden ist-ich weiß nicht, ob ich sie 'weiblich' nennen soll-, und habe eine Leseart vorgeschlagen, die Verenas Versprechen, einen Anfang dieser neuen Literatur zu machen, helfen soll einzulösen. Dabei geht es eigentlich nicht mehr um das Buch selbst, sondern um unsere Probleme, in die das Buch Licht werfen kann. In diesem Sinne möchte ich meinen Aufsatz als Ansatz einer neueren Literaturkritik verstanden wissen.

Gudrun.



Projekt zum Thema "Die Frau in den USA in Literatur und Gesellschaft" am John F. Kennedy Institut f. Nordamerikastudien

Das Projekt begann im WS 75/76 mit einem Seminar, in dem wir uns einen Überblick über das Thema verschafften. Wir arbeiteten in AG's zu den Schwerpunkten "Frau und Arbeit", "Frau-Mann Beziehungen", "Frauenbeziehungen", "Sexualität". Das Seminar wurde von zwei Dozentinnen (Hanna-Beate Schöpp-Schilling, Dagmar Schultz) und einer Gymnasiallehrerin (Johanna Nickel) geleitet. Eine weitere Lehrerin nahm an dem Seminar teil. Hospitationen fanden in Klassen statt, wo das Thema im Unterricht behandelt wurde. Zu den Themen "Frau und Arbeit" und "Sexismus in Rock Musik" wurden Unterrichtseinheiten erstellt, die dann im Schulpraktikum an drei Schulen erprobt wurden.

In diesem Semester (SS 76) wird das Seminar von einer Dozentin (Dagmar Schultz), zwei Lehrerinnen (Heddi Feilhauer, Christiane v. Lengerke) und einer Tutorin (Bettina Fister) weitergeführt. Ziel des Seminars ist in diesem Semester, eine Materialsammlung zu dem Thema zusammenzustellen, die dann zur Verwendung in der Oberstufe veröffentlicht werden soll. Vier AG's haben sich zu folgenden Schwerpunkten gebildet: "Frau und Arbeit", "Sozialisation", "Sexual Politics", "Frauenbewegung im 19. und 20. Jahrhundert".

Im WS 76/77 wird Gelegenheit dazu sein, Teile der Materialsammlung im Schulpraktikum zu erproben. Das Seminar wird mit einer Einführung in die Didaktik, mit Betonung auf Didaktik des Englischunterrichts, beginnen. Hospitationen und ein semesterbegleitendes Praktikum schliessen sich an.

**Auf
neuen
Wegen**

SOMMER-UNI FÜR FRAUEN

6.-10.7.76

Themen: Erziehungswesen und Hochschule
Psychiatrie und Strafrecht
Geschichte der Frauenbewegung in der SU und in anderen
sozialistischen Ländern
Hausarbeit, historisch und jetzt (dafür werden wir einen Arbeitsbericht vorlegen)

Thema: Frauenstudien

Eine Diskussion im Amerika-Haus

In der Mitte der sechziger Jahre forderten in den USA mehr und mehr Feministinnen mit zunehmendem Nachdruck Informationen über die soziale, politische und wirtschaftliche Stellung, Rolle und Behandlung der Frau, Forderungen, die in Amerika ganz entscheidend zum Aufbau sogenannter „Women's Studies“ (Frauenstudien) als einem neuen, interdisziplinären akademischen Fach beigetragen haben. Das Ergebnis: an 150 nordamerikanischen Hochschulen und Universitäten gibt es inzwischen bereits rund 5000 Frauenstudienkurse.
Um über den Stand und Einfluß dieser Frauenstudien in den USA zu informieren, fand in der vergangenen Woche im Amerika-Haus in der Hardenbergstraße ein zweitägiges Seminar statt. Das Thema der Veranstaltung lautete: „Die gesellschaftliche Rolle der Frau in Forschung und Lehre an amerikanischen Universitäten.“ Mit amerikanischen Professorinnen diskutierten Dozentinnen und Assistentinnen aus der Bundesrepublik, die über eigene Erfahrungen, Schwierigkeiten und Möglichkeiten beim Aufbau ähnlicher feministisch orientierter Frauenstudienprojekte berichteten. Bei dieser Gelegenheit kündigte eine Berliner Dozentinnengruppe für Juli eine „Sommeruniversität für Frauen“ an. Sowie das genaue Programm vorliegt, werden wir im einzelnen darauf eingehen. V. S.

Brandzeichen für die Ehefrau

Brisbane (dpa). Das gleiche Brandzeichen, das seine Kühe im Fall haben, ließ sich jetzt die neue, junge Frau eines australischen Viehzüchters in Queensland auf ihr Hinterbein tätowieren. Der Züchter schaute zu, als die Tätowiererin Norm Colette ihren bislang bizarrsten Auftrag ausführte. Er meinte dazu, das Brandzeichen würde jedem, der es zu Gesicht bekommen sollte, sofort klar machen, daß „meine Frau mein Privateigentum ist“.

Circulus vitiosus

FU-INFO 5/76

S. 7

Nur eine Frau

Von den 217 im Moment besetzten FU-Planstellen für ordentliche Professuren (AH 6) ist nur eine mit einem weiblichen Hochschul-lehrer besetzt.

Wohin mit Kindern?

Studenten mit Kindern können Nachwuchs, sofern von den 25 Plätzen einer frei ist, in der FU-Kindertagesstätte in der Schwendenerstr. 7, 1000 Berlin 33, Tel. 838 3799, unterbringen. Dort, wo bisher auch Kinder von Anderen Dienstkräften der FU versorgt wurden, werden jetzt nur noch Studentenkinder aufgenommen.
Noch in diesem Jahr soll die neue Kindertagesstätte mit ihren 165 Plätzen in der Königin-Luise-/Ecke Gellertstraße bezugsfertig sein, die Kita Schwendenerstraße aber geschlossen werden, da ihr Terrain in die Neubauplanung für die Fachbereiche Chemie und Physik einbezogen ist.

Fu 2.4" 5/76 S 14

* bei 32 000 Studenten

SA 4.42 MA 13.11
SU 13.80 MU 1.48

Nur die Liebe kann erziehen. Darum muß die Mutter das meiste in der Erziehung tun, weil sie die meiste Liebe hat.

Wir kochen:
Artischocken mit
Mousselineoße,
Gefüllte Kalbebrust,
Fleisklöße,
gemelter Gemüsealat,
Eiskaffee.

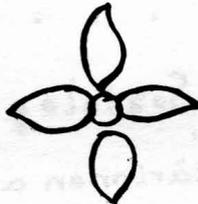
8. Mai 1976



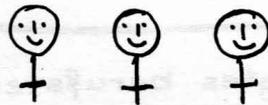
von frauen für frauen

Zur 'Psychologie des Kinderwunsches' suche ich Material und vor allem Interessentinnen zwecks Zusammenarbeit.

Susanne Ottomeyer: 8313616



FRAUENKNEIPE BLOCKSBERG YORCKSTRASSE 48 MI-MO AB 1
 FRAUEN BUCHLADEN YORCKSTRASSE 22 15 UHR - 18 UHR 30
 LILITH FRAUEN BUCHLADEN, BLN 12 KANTSTRASSE 125 13 UHR - 16 UHR
 neuer frauen laden, BLN 61 FRIESENSTR. MO-FR 9-18 UHR,
 SA 9-13 UHR!



ZIMMER FREI FÜR ♀!
 bei VRONI, tel. 801 78 80
 (Zehlendorf)

silberfee

neuer frauenladen
 friesenstraße
 (öffnungszeiten mo - fr 9 - 18 uhr,
 sa 9 - 13 uhr)

der laden wurde anfang april von 3 frauen eröffnet. sie wollen vorallem kunst von frauen bekannt machen. bis jetzt haben sie bilder, schmuck und keramiksachen im laden. sie suchen noch frauen, die schmuck und kunstgegenstände herstellen. wenn ihr interesse habt, bitte melden!
 die frauen wollen aber auch dazu anregen, wieder selber kreativ zu werden, so soll im laden die möglichkeit gegeben werden, zu malen und zu basteln. ihr müßt also nichts kaufen, sondern könnt einfach nur zum quatschen oder malen oder lesen kommen. es gibt getränke und viel informationsmaterial, broschüren und zeitung. dann gibt es noch plakate, plaketten, mit frauenzeichen bemalte t-shirts, selbstgemachtes feministisches briefpapier und karten und die neue frauen-schallplatte.

und ganz nebenbei noch kleidertrödel und -tausch. bringt alte sachen mit, wenn ihr habt.
 zum schluß sei noch auf die handarbeiten von portugisischen frauen hingewiesen, sie werden in einem dorf in nordportugal in einem frauenkollektiv hergestellt. diese frauen haben zum ersten mal erlebt, daß ihre arbeitskraft wert hat, da sie nie vorher für ihre arbeit entlohnt wurden. die frauen sind von der arbeit begeistert und für viele ist es der 1. schritt zu einem neuen bewußtsein.
 frauen gemeinsam sind stark!
 von diesen frauen werden folgendes angeboten:
 pullover, dreieckstücher, flickentaschen und -beutel, ledertaschen und -geldbeutel, gehäkelte geldbörsen, handschuhe, strümpfe westen und mützen.
 unterstützt diese frauen!
 überlegt euch vor dem nächsten kauf, wenn ihr euer geld zukommen laßt!



